

HANDLUNG.  
ON PRODUCING POSSIBILITIES.  
BUCHAREST BIENNALE 4

Bukarest, 21.5. – 25.7.2010

von Maren Lübcke-Tidow

»Independence Day 1936 – 1967« (2009) von Maryam Jafri umfasst ca. 40 Archivaufnahmen, die die Künstlerin re-fotografiert und wie Beweisfotos lapidar an die Wand geheftet hat. Es sind Bilder von Zeremonien des ersten Unabhängigkeitstages von Nationen wie Indonesien, Indien, Ghana, dem Senegal, Pakistan, Syrien, dem Libanon, Malaysia, Kenia, Tansania, Mosambik, (Süd-)Vietnam und Algerien. Auffallend ist das nahezu identische Protokoll der neuen politischen Eliten: Das Militär hält Paraden ab und salutiert, Amts- und Würdenträger legen Eide ab und unterzeichnen Papiere. So wird die jeweilige neue politische Führung beschworen. Orchestriert aber werden diese Zeremonien noch durch die scheidenden Kolonialmächte, zu augenfällig gleichartig sind die Abläufe in Ländern, die weder kulturell noch geografisch miteinander verbunden waren, und deren jeweilige Unabhängigkeitsgeschichte darüber hinaus in großen zeitlichen Sprüngen verlief. Das Zeremoniell aber ruft geradezu ein politisches Modellverhalten auf, »exported from Europe and in the process of being cloned throughout the world« (Maryam Jafri). Die Arbeit zeigt also einerseits, wie sich ein bestimmter Politikstil auch über seine aktive Zeit hinaus global durchsetzt. Andererseits lässt sich diese Form einer Art fotografischen Topologie, wie sie Maryam Jafri in diesem fortlaufenden Projekt entfaltet, auch als kritischer Beitrag über die Rolle verstehen, die dokumentarische Repräsentationsstrategien heute in der Politik übernehmen: Die Arbeit zeigt an, dass die fotografische Dokumentation nicht als eine Form der Abbildung von Realität verstanden werden kann, sondern als eine Möglichkeit zur Erschließung der Wirklichkeit durch Bilder und Erzählungen. Diese (und andere) Medienbilder stehen also in komplexen Wirkungszusammenhängen, über die sich – gemeinsame? – Geschichte erst herstellt. Diese Arbeit bedient das Thema der vierten Biennale in Bukarest geradezu idealtypisch, das ihr Kurator Felix Vogel mit dem deutschen Wort »Handlung« angegeben hat. Dieses nicht zur Übersetzung ins Englische geeignete Wort lebt von der Ambiguität seiner Bedeutung: Eine »Handlung« kann eine Tätigkeit beschreiben, gleichermaßen fasst sie eine Geschichte zusammen (etwa die eines Bühnenstücks – oder um in der Diktion der Arbeit von Jafri zu bleiben: einer Aufführung) und es ist gleichsam unmöglich die unterschiedlichen Bedeutungsebenen, die sich mit dem Wort »Handlung« verbinden, präzise voneinander zu trennen. »Handlung« hält die Spannung zwischen Aktion und Story und genau hier gedenkt die Ausstellung anzusetzen. Und wenn sie in ihrem Untertitel darüber hinaus »On Producing Possibilities« trägt, wird deutlich, dass es in dieser Großausstellung darum gehen soll, einen (politischen) Aktionsraum oder -radius aufzuspüren, zu analysieren und auch zu hinterfragen, dass es also darum gehen soll, mit künstlerischen Mitteln politische Figuren und Erzählweisen, ihre Entstehungsgeschichten und Wirkungsweisen freizulegen.

Die Fotoarbeit »Independence Day 1936 – 1967« ist genau hier anzusiedeln, und wenn wir



MARYAM JAFRI, *Independence Day 1936 – 1967*, 2009. Photo installation, 43 digital pigment prints.  
Courtesy: Bucharest Biennale 4.

einen Seitenblick zur nur wenig später eröffneten Biennale in Berlin wagen, mit ihren vielen im künstlerischen Zugriff explizit dokumentarischen Film- und Fotoarbeiten, dann wird deutlich, dass zur Zeit nicht nur eine Re-Aktualisierung des Dokumentarischen stattfindet, sondern darüber hinaus eine auch theoretische Neuverortung zeitgenössischer dokumentarischer Strategien ansteht. Im Gegensatz zur Biennale in Berlin, die mit ihrem Motto »was draußen wartet« vordergründig dem Verständnis eines quasi »unverfälschten« Dokumentarismus<sup>7</sup> zu folgen scheint, verweist der konzeptionelle Rahmen von »Handlung« sehr viel unnachgiebiger auf die Wirkmächtigkeit von Medienbildern, die den Akteuren vor und hinter der Kamera immer schon eingeschrieben ist, bevor ein Bild überhaupt entsteht. Nur: Die Biennale in Berlin hat diese Problematik mit den eingeladenen KünstlerInnen und ihren Arbeiten sehr viel elaborierter aufgegriffen und aufzuzeigen vermocht als die Biennale in Bukarest. Doch dies nur nebenbei.

Denn jenseits ihrer KünstlerInnenlisten – die bei beiden Biennalen überzeugt – fehlt in der Großausstellung in Bukarest kuratorisches Handwerk, sie kommt kaum über das Vorlegen ihres Konzeptpapiers hinaus. Und wenn »Handlung« zwischen Aktion und Erzählung ansetzt, so verhält sich ihr Kurator dazu geradezu antipodisch: untätig, und ohne jeden Gestus. Und auch ohne Sorgfalt. Dadurch gerät diese Biennale zum Leidwesen der an ihr beteiligten KünstlerInnen zum Ärgernis. Dass dies eine low-budget-Ausstellung ist, lässt sich in Anbetracht der kulturpolitisch unwägbareren Situation Rumäniens leicht nachvollziehen (eine Situation, auf die die Initiatoren der Biennale immer wieder hinwiesen, ohne auch nur im Ansatz zu benennen, wo die Schwierigkeiten konkret liegen – was nicht gerade zu ihrer Glaubwürdigkeit beitrug). Dennoch lässt sich auch mit geringem finanziellem Aufwand arbeiten, das »Zentrum für Visuelle Introspektion« – eine Spielstätte der Biennale – zeigte dies nur zu gut: Das Zusammenspiel von Arbeiten Martin Becks – der u.a. in »Directions« im Sprachmodus von modernen Navigationsgeräten Wegbeschreibungen zu den Wohnstätten von (mittlerweile historischen) Kommunen in den

USA als Text an die Wand applizierte und damit auf das latente Wiederaufkommen der utopischen Idee von Gemeinschaft und Gemeinschaftlichkeit anspielte – mit Maryam Jafri ergab sowohl auf formaler wie auch auf inhaltlicher Ebene ein stimmiges Ensemble, das perfekt ergänzt wurde durch die Arbeit von Mona Vătămanu & Florin Tudor. Auch deren Super-8-Film ging der Frage nach, wie sich Gemeinschaftlichkeit herstellt: durch gemeinsame Erfahrung oder durch Imagebildung? Hier, im »Zentrum für Visuelle Introspektion«, jedenfalls zeigte sich, wie produktiv Formen der Selbstorganisation sein können. In einem off-space mag das noch funktionieren – wie auch im politikwissenschaftlichen Institut, wo Alexander Kluges »Kapital«-Verfilmung (2008) nach den Aufzeichnungen Sergej Eisensteins genauso zum Mäandern einlud wie Stefan Constantinescu Pop-Up-Buch *The Golden Age for Children* (2008) über die letzten 20 Jahre des kommunistischen Regimes in Rumänien: Beides Arbeiten, die Formen der direkten Repräsentationen über Bilder verweigern und stattdessen ihren Zugriff aufs Material durch einen betont spielerischen Umgang immer wieder kritisch hinterfragen. Kongenial dazu auch die Arbeit von Nicoline van Harskamp über den parasitären Charakter der Lingua Franca: Anstatt den aufgrund ihrer sekundärsprachlichen Verwendung »verfälschenden« Gebrauch (hier:) des Englischen zu beklagen, appelliert die KünstlerIn für produktive Aneignungen und fordert »to wear your own version of english like a pair of vintage jeans«.

Spätestens aber im Geologischen Museum – die größte Spielstätte der Biennale – braucht es kuratorische Lenkung. Dort aber wurde keine Form der Interaktion zwischen musealen Präsentationsformaten und der zeitgenössischen Kunst erkennbar: Sie wurde im Foyer des 1. Stocks schlicht abgestellt und verkam dort nicht nur durch ihre räumliche Beschränkung, sondern auch durch das Ausstellen von nur Rudimenten größerer Werkzusammenhänge zur kuratorischen Randnotiz. Warum z.B. wurde die Arbeit von Christine Meisner – die die Geschichte von João Esan da Rocha erzählt, der als zehnjähriger Junge von Lagos nach Salvador de Bahia in Brasilien verschleppt wurde, um dort 31 Jahre als

Sklave zu arbeiten – nicht als ein Ausgangspunkt für ein Nachdenken über Formen von Präsentationsweisen im musealem Kontext gewählt: Neben einem Videointerview mit dem Betroffenen besteht diese Arbeit aus einer Serie von Zeichnungen von (Folter-) Instrumenten. Der Objektstatus, der diesen »Instrumenten« eignet, bietet sich geradezu an, um mit ihm die Spannung aufzuzeigen, die zwischen Objekt-Fetischisierung und wissenschaftlichem Modellzweck liegt. Völlig unverständlich auch, warum ein Raum der Biennale leer blieb, der offensichtlich für die Präsentation der Arbeit »Tit for Twat« (seit 2000) von Kaucyila Brooke vorbehalten war, eine (charmant-humorvolle) Arbeit über Heterosexualität und deren Ursprungsmythen in religiösen oder biologistischen Weltbildern. »Tit for Twat« fiel der Zensur anheim. Weder aber wurde die Zensurierung durch die Veranstalter und ihren Kurator skandalisiert, noch wurde mit der Situation produktiv umgegangen: kein Hinweis, kein Text zur Arbeit, keine Solidarisierung mit der Künstlerin, keine Wortmeldung oder gar ein Appell an die Politik oder an die Öffentlichkeit, an die Kunstszene oder an die Presse – keine »Handlung«, sondern stumme Kapitulation. Was ihr Kurator in den unterschiedlichen künstlerischen Arbeiten aufgespürt hat – ein kritisch-reflexives Durcharbeiten der nach wie vor virulenten Frage nach Funktion und Wirkungsweisen medialer Repräsentationen sowie einen politischen Gestus, der bisweilen auch Formen des Aktivismus (z.B. in Sabrina Gwandtners »Wartime Knitting Circle« oder in Judi Wertheins Projekt über den von ihr hergestellten »Brinco«-Sneaker für mexikanische Migranten) miteinschloss – hat er sich selbst leider nicht zum Vorbild für sein eigenes Handeln gemacht. Dadurch wird diese Biennale unglaublich.



PAVILION. JOURNAL FOR POLITICS AND CULTURE / #15. HANDLUNG. ON PRODUCING POSSIBILITIES. READER OF BUCHAREST BIENNALE 4 / MAY 21 – JULY 25, 2010.

Herausgegeben von / edited by Răzvan Ion, Eugen Rădescu.

Mit einem Vorwort von / with a

foreword by Felix Vogel.

Mit Textbeiträgen von / with contributions by Daniel Béland, Julia Brotea, Andrei Crăciun, Răzvan Ion, Bruno Latour, Reinhold Martin, Wu Ming, Chantal Mouffe, Maria Muhle, Antonio Negri, Peter Osborn, Doina Petrescu, Eugen Rădescu, Ludger Schwarte, Hito Steyerl (Rum./Engl.).

Mit Arbeiten von / with works by Martin Beck, Kaucyila Brooke, Stefan Constantinescu, Zachary Formwalt, Andrea Geyer, Ion Grigorescu, Sabrina Gschwandtner, Nicoline van Harskamp, Maryam Jafri, Alexander Kluge, Christine Meisner, Mona Vătămanu & Florin Tudor, Judi Werthein, u.a. Artphoto Asc., Bucharest 2010.

528 Seiten / pages, 14,6 cm x 19,5 cm, zahlreiche SW-Abbildungen / numerous b/w illustrations.

€ 20,-

ISBN 1841-7337